

Zur chronologischen Ordnung der Augustalen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **55 (1976)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weitem am häufigsten sind, ordne ich *Klasse A* (ohne Rs.-Beizeichen) *Messina* und *Klasse B* (mit zwei Punkten oberhalb der Adlerflügel) *Brindisi* zu. Was die Vs.-Beizeichen betrifft, das heißt die bisher bekannten 13 Kombinationen von Punkten und Ringel, kann dann nur angenommen werden, daß sie zur Kennzeichnung der verschiedenen Emissionen gedient haben. Ob und inwiefern auch noch andere Details – zum Beispiel die Anzahl der Punkte auf der Armspange oder im Diademband der Adlerflügel – von Bedeutung waren, läßt sich heute noch nicht sagen.

9. Zur chronologischen Ordnung der Augustalen

Während die bisher gefundenen Halbaugustalen von nur 8 verschiedenen Vs.-Stempeln stammen, sind von den Augustalen nunmehr so viele Stempelvarianten und -kopplungen bekannt, daß versucht werden kann, für sie eine chronologische Ordnung zu begründen. Da sich weder aus Gewichts- oder Feingehaltsunterschieden noch über die Stempelabnutzung wesentliche Hinweise für das zeitliche Hintereinander gewinnen lassen, können wir nur unsere Vorstellungen von einem «normalen» Münzbetrieb zugrunde legen und von folgenden Ordnungsprinzipien ausgehen:

- Augustalen mit gleichen Vs.-Beizeichen stammen aus der gleichen Emission und gehören daher zeitlich zusammen.
- Wenn Augustalen aus zwei verschiedenen Emissionen über ihre Rs.-Stempel miteinander verbunden sind, liegen auch diese beiden Emissionen relativ nahe beieinander.
- Die chronologische Ordnung der Augustalen muß mit der Entwicklung des Porträt- und des Adlerstils im Einklang stehen.

Bei einer so großen Anzahl von Stempelverbindungen wie im Falle der Augustalen ist es unzweckmäßig, die Verkopplungen durch Linien darzustellen, da dies zu einem unübersichtlichen Gewirr führt. Praktischer ist das in diesem Zusammenhang bereits vorgeschlagene *Koordinatenschema der Stempelkopplungen* (= Varietätenschema)⁵⁸.

Wie die Tafeln 1 und 2 zeigen, werden dazu die Vs.-Stempel auf der vertikalen und die Rs.-Stempel auf der horizontalen Achse abgetragen, nachdem sie gemäß den genannten Prinzipien optimal geordnet wurden. Jeder denkbaren Stempelkopplung (Varietät) entspricht dann im Koordinatenfeld ein kleines Quadrat, in welches die Anzahl der zu dieser Varietät gehörigen Münzen eingetragen wird. So wurden – um ein Beispiel zu nennen – von der mit dem Vs.-Stempel U 10 und dem Rs.-Stempel A 40 geprägten Varietät 19 Exemplare nachgewiesen (s. Tafel 1). Da die (horizontal) auf gleicher Höhe angeordneten Varietäten vom gleichen Vs.-Stempel und die senkrecht übereinander liegenden vom gleichen Rs.-Stempel stammen, sind die «Verwandtschaftsbeziehungen» zwischen den Varietäten leicht zu erkennen. Wenn aufgrund der Stempelabnutzung oder von Stempelfehlern festgestellt wird, daß be-

⁵⁸ H. Kowalski (I) S. 152 f.

stimmte Varietäten später geprägt worden sein müssen als andere, kann dies durch Pfeile gekennzeichnet werden (siehe einige Beispiele in Tafel 2).

Unter der Voraussetzung, daß beim Prägen der Augustalen mit einigen Vs.- und Rs.-Stempeln (etwa 4 bzw. 6) begonnen wurde und daß man diese sukzessive ersetzte, sei es, weil sie verbraucht waren, sei es, weil für eine neue Emission neue Stempel eingeführt werden mußten, sollten bei richtiger Anordnung der Stempel alle nachgewiesenen Varietäten innerhalb eines relativ schmalen Diagonalstreifens liegen. Dies ist – bis auf einen einzigen Ausreißer ⁵⁹ in Klasse A – tatsächlich der Fall (siehe Tafel 1 und 2):

In beiden Klassen finden wir zahlreiche, fast von Anfang bis Ende durchgehende «Verwandschaftsbeziehungen» zwischen den Varietäten, die gleiche Aufeinanderfolge der Vs.-Beizeichen und eine parallel verlaufende Entwicklung des Porträt- und Adlerstils. Letzteres zeigen die Tafeln 3–6, auf denen von jeder Stempelvariante das jeweils beste verfügbare Exemplar abgebildet ist ⁶⁰. Die Stempel sind auf die bereits erläuterte Weise gekennzeichnet, und außerdem steht an jeder Abbildung (in Klammern) die zugehörige Katalognummer. Die Stempelverbindungen sind durch Linien angedeutet, an denen (innerhalb eines kleinen Kreises) die Anzahl der jeweils bekannten Exemplare vermerkt ist.

Die Porträtentwicklung läßt drei Hauptphasen erkennen (s. auch Tabelle 2). Am Anfang – Emissionen D, E, F – stehen archaisch-anonyme Bildnisse mit übergroßem, unperspektivisch gezeichnetem Auge und kräftiger Stirnlocke, die – besonders eindrucksvoll auf einigen Exemplaren der Klasse B – einen zeit- und alterslosen Imperator zeigen, unnahbar und erhaben, und die offensichtlich auf ein und dieselbe Vorlage zurückgehen (Abb. 1 und 23, a).

Die Emissionen G, H, K (und z. T. auch noch L) stellen eine Übergangsphase dar, da hier sehr unterschiedliche Münzporträts ⁶¹ mit kleinerem und größerem Kopf sowie jugendliche und ältere Typen feinen, aber auch gröberen Stils vorkommen (Abb. 18, 19 und 23, b, c).

In der letzten und von den Emissionen L bis X reichenden Phase haben wir – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – wiederum eine einheitliche Kaiserdarstel-

⁵⁹ Dieser mit sehr verbrauchten bzw. korrodierten Stempeln geprägte Augustalis ist der einzige mir bekannte mit größeren Schrötlingsrissen.

⁶⁰ Um die Übersichtlichkeit zu erhöhen, wurden auf den Tafeln 4 und 5 zwischen den Rs.-Stempeln A 42 und Ax 7 einige Umstellungen vorgenommen.

⁶¹ Im Gegensatz zu dem, was C. A. Willemsen (III) S. 122 schreibt, zeigen die Augustalen mit g'leichen Vs.-Beizeichen keineswegs «alle auch ein untereinander sehr ähnliches Münzprofil». Vgl. zum Beispiel die sehr unterschiedlichen Vs.-Varianten L 1 und L 2 oder L 32 und L 34 (Tafel 3 und 6). Dagegen tragen gelegentlich Augustalen mit verschiedenen Beizeichen absolut gleiche Bildnisse, wie zum Beispiel G 1 und K 1 (Abb. 18). Ebenso scheint mir seine Bemerkung S. 125 zu summarisch, das Münzbild sei von 1231 bis zum Tode des Kaisers unverändert in Gebrauch geblieben und die Verschiedenheiten beruhten nur auf der höheren oder minderen Begabung der mit den «Nachschnitten» beauftragten Stempelschneider. Diese «Vereinfachung» übrigens schon bei E. Winkelmann (I) S. 409.

lung. Das Auge ist naturgetreu wiedergegeben und die etwas manierierte Stirnlocke durch ein Stirnband oder ein Stirngehänge ersetzt. Diese eher «rational», zum Teil fast «profan» wirkenden Bildnisse zeigen einen willensstarken Herrscher von 40 bis 50 Jahren und stimmen untereinander mindestens ebenso gut überein wie etwa die guten Münzbilder des Augustus (Abb. 10, 23 d–g). In den beiden letzten Emissionen W und X tritt das Energische zugunsten einer gewissen Beseeltheit des Ausdruckes zurück, ohne daß dadurch die physiognomische Ähnlichkeit mit den anderen Augu-



Abb. 23 Zur Entwicklung des Münzprofils der Augustalen

Vs. der Katalog-Nrn. 45, 212, 50, 47, 138, 151, 43, 208 und 325 (etwa zweifach vergrößert).

stalen der dritten Phase verloren ginge (Abb. 23, h, i). (Wie Tafel 3 und Abb. 24 zeigen, verläuft die Entwicklung bei den Halbaugustalen weitgehend parallel.)



Abb. 24 Zur Entwicklung des Münzprofils der Halbaugustalen

Von links nach rechts die Vs. der Katalog-Nrn. 213, 61, 48 und 187 (etwa zweifach vergrößert).

Auch die Rs.-Darstellung wird im Laufe der Zeit naturgetreuer (Abb. 25). Am Anfang stehen besonders schlanke Adler mit langem Hals und stark ausgeprägten Volutenflügeln, die noch sehr an heraldische Adlertypen erinnern. Späterhin werden die Voluten kleiner, der Kopf und der Schnabel größer und die Adler insgesamt majestätischer. Es folgt eine längere Serie sehr dynamischer, fast aggressiv wirken-



Abb. 25 Zur Entwicklung des Augustalen-Adlers

Die Rs. der Katalog-Nrn. 199, 3, 206, 205, 207 und 55 (von links nach rechts) (etwa zweifach vergrößert).

der Adler mit ausgesprochenen Spitzflügeln, die dann ihrerseits von Adlern mit kräftigem Körper und Kopf und nur angedeuteten Voluten abgelöst werden.

Gegen die hier vorgeschlagene Chronologie ließe sich einwenden, daß mit den benutzten Ordnungsprinzipien nur eine *relative* Ordnung begründet werden könne, nicht aber die *absolute* Richtung der Aufeinanderfolge. Mit anderen Worten, die sogenannten «frühen» Typen könnten, statt an den Anfang, ebenso gut an das Ende der Augustalenprägung gehören. Dem widersprechen aber folgende Beobachtungen:

In den beiden großen Augustalfunden von Pisa und Gela, deren Vergrabungszeit sehr spät (gegen 1280) angesetzt werden muß, sind gerade unsere «späten» Typen besonders häufig (zu etwa 75 %) vertreten. Ferner zeigt ein Vergleich der Denare und Tarenen von Friedrich II. und von Manfred, daß auch dort die anfangs völlig stilisierten Adler allmählich natürlicher werden, so wie die Adler, die der Kaiser zwischen 1230 und 1250 an seinen Kastellen in Barletta, Bari und Catania anbringen ließ⁶². Außerdem haben die Münzprofile auf den hier als «spät» bezeichneten Augustalen eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Bild des Kaisers in der nach 1258 hergestellten Handschrift des Falkenbuches (s. Kap. 12), und schließlich stehen sie auch den seit 1266 von Karl. I. geprägten Realen stilistisch viel näher als etwa die archaischen Augustalentypen.

10. Friedrichs II. Goldmünzen im damaligen Zahlungsverkehr

Über den Umfang der Goldprägungen Friedrichs II. liegen keine zeitgenössischen Angaben vor. Daß sehr viel Tari-Gold vermünzt wurde, zeigt die große Anzahl überkommener Tarenen und die Vielfalt ihrer Stempelvarianten. Aber auch die Augustalen müssen in beträchtlichen Mengen hergestellt worden sein. Schon G. Villani berichtet, daß sie «zu Zeiten des Kaisers und danach großen Umlauf» hatten. Diese Nachricht wird durch die Funde bestätigt, sowie durch das Auftreten zahlreicher Augustalen in einer Geldsendung nach Outremer im Jahre 1250 und im Schatz des englischen Königs Heinrich III. (1254), außerdem durch Kursnotierungen auf der Messe von Troyes und vor allem durch die vielen nunmehr bekannten Augustalenvarietäten⁶³.

Für eine ungefähre Abschätzung des Wertes und der Kaufkraft der Goldmünzen Friedrichs II. dürften einige Beispiele aus dem damaligen Zahlungsverkehr interessant sein. Da verschiedene Nominale genannt werden, folgen zur Erleichterung der Umrechnung zuvor die wichtigsten Wertrelationen:

⁶² P. E. Schramm (I) S. 32 spricht von dem «naturalistischen Verismus, der sich in der Zeit Friedrichs II. durchsetzt» und J. Deér S. 105 von dem «unheimlichen Realismus» des Adlers am Castel Ursino in Catania. Abbildungen dieser Adler zum Beispiel bei J. Deér, C. A. Willemsen, Apulien, und E. Nau (II).

⁶³ Zu der Sendung von etwa 160 Augustalen nach Outremer siehe E. Cartier und, auszugsweise, W. Jesse Nr. 272. Des weiteren E. Kantorowicz, Bd. I S. 262 und W. Jesse Nr. 353. Aus dem Kursbericht ergibt sich, daß 1265 ein Augustalis nicht – wie angemessen – mit 1,25, sondern mit 1,4 Florenen bewertet wurde.